

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 213

Montag, 31. Juli 1944

Arbeitspflicht für Frauen bis zu fünfzig Jahren

Verordnung des Reichsbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz / Vermeidung von Härten

Berlin, 30. Juli. Nach der Verordnung gegen die Scheinarbeit tritt heute eine weitere Maßnahme zur Totalisierung unserer Kriegsanstrengungen in Kraft. Im Einvernehmen mit dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Arbeitseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, eine Verordnung erlassen, die das Alter der meldepflichtigen weiblichen Arbeitskräfte vom 45. auf das 50. Lebensjahr heraufsetzt.

Alle Frauen zwischen dem vollendeten 45. und dem vollendeten 50. Lebensjahr unterliegen auf Grund der neuen Verordnung gleichfalls der bisher bis zur Höchstgrenze von 45 Jahren geltenden gesetzlichen Meldepflicht.

Ein großer Teil von ihnen steht bereits freiwillig im Arbeitseinsatz. Die anderen, es

handelt sich um viele Zehntausende, melden sich nunmehr sofort auf den Arbeitsämtern, um sich in den Arbeitsprozeß einreihen zu lassen. Die Termine, zu denen eine Meldung zu erfolgen hat, werden von den örtlichen Arbeitsämtern durch Anschläge und in der Presse bekanntgegeben.

Es ist durch den Einsatz zuverlässiger Fachkräfte auf den Arbeitsämtern dafür gesorgt, daß jede der neuen Arbeitspflichtigen eine wirklich kriegswichtige Beschäftigung erhält, die ihrem Können und ihren Kräften entspricht. Unbillige Härten sollen nach Möglichkeit vermieden werden.

Die Erhöhung des Alters für weibliche Arbeitspflichtige ist eine Maßnahme, die in steigendem Maße von allen Kreisen der Bevölkerung erwartet wurde. Tausende von Frauen

über 45, ja über 50 und 60 Jahre, stehen zum Teil schon seit Beginn des Krieges freiwillig im Arbeitseinsatz und tragen oft unter erheblichen persönlichen Opfern zu den gemeinsamen Kriegsanstrengungen des Volkes bei. Die ihnen gegenüber bisher bestehende Ungerechtigkeit, daß gleichaltrige oder jüngere Frauen im Vergleich zu ihnen ein fast friedensmäßiges Dasein führten, wird mit dieser neuen Maßnahme beseitigt.

Die deutschen Frauen, die in ihrer überwiegenden Mehrheit auch ohne gesetzlichen Zwang schon ihre ganze Kraft in aufopfernder Einsatzbereitschaft dem Lebenskampf unseres Volkes widmen, werden in der neuen Verordnung einen Ansporn sehen, ihre Kriegsanstrengungen weiter zu steigern, bis der Sieg unser ist.

Der Sowjetvorstoß in den großen Weichselbogen

th. Berlin, 30. Juli. (Von unserem militärischen Mitarbeiter). Die deutschen Armeen zwischen Ostsee und Karpathen haben einen ständig wachsenden Druck des zahlenmäßig weit überlegenen Gegners auszuhalten. Lag er in dem Njemenabschnitt, so hat er sich entsprechend dem Wachsen der Schlacht nach Süden, dorthin verlagert und wirkt zur Stunde besonders auf den Kampfraum, der von Weichsel, Bug und San begrenzt wird. Der Feind steht im Süden der Schlacht in offenem Versuch, mit allen Mitteln und ohne Rücksicht auf das, was an den Flanken seiner Stoßarmeen vorgeht, nach Westen vorzupressen. Noch vor acht Tagen schien der Einbruch nach Ostpreußen aus dem Njemenabschnitt Grodno—Kauen das Ziel sowjetischer Strategie zu sein; am Njemen aber verfiel sich der Feind im hinderlichen Gestrüpp erster, ihm gelegter Fußangeln. Er kam zwar noch über den Fluß, verlor aber gewisse Brückenköpfe ebenso schnell wieder, wie er sie gewonnen hatte, und konnte das Gelände, das er auf dem Westufer behauptet, nicht als Aufmarschraum gegen Westen benutzen, weil es zu schmal und zusammenhanglos war. Eine Nordverschiebung seiner Versammlung erstrebte der Feind dann, indem er eine Verbreiterung seines Aufmarsches gegen Ostpreußen in Richtung auf Schaulen suchte. Die deutschen Abwehrmaßnahmen suchten den Feind daran zu hindern, sich die Voraussetzungen weiterer Vorstöße nach Westen am Njemen zu sichern.

Die auffällige Verlagerung nach Süden entspricht also der von der feindlichen Führung gemachten Erfahrung, daß sich am Njemen die Dinge nicht überspitzen lassen. Doch war der südliche Angriff der Sowjets vorgesehen, entsprechende starke Truppenverbände waren für diesen Abschnitt herangeführt worden. Mit seinen gepanzerten Armeen ging der Feind gegen den Bug und über ihn nach Westen vor, kämpft um den San und will südlich Warschau über die Weichsel. Er sieht in dieser Richtung den kürzesten Weg nach Oberschlesien. Wo der Gegner starken Widerstand zu spüren bekam, vor größeren Städten und Bahnknotenpunkten, wich er zunächst nördlich und südlich aus, um keine Zeit zu verlieren, und im sturen Vormarsch nach Westen zu bleiben. Gegenwärtig treten dem Feind auf dem weiten Feld zwischen Bug und Weichsel vor allem deutsche Panzerverbände entgegen.

Wir befinden uns auf dem südlichen Schlachtfeld erst am Beginn der deutschen Gegenmaßnahmen, die ebenso wie im Norden Zeit nötig haben, um ausgelöst zu werden und zu wirken. Sie müssen in großem Rahmen getroffen werden, sie müssen über große Strecken gehen. Der Feind hofft augenscheinlich, die Frist bis zu ihrer vollen Wirksamkeit möglichst gründlich auszunutzen zu können. Darum heizt er seine Divisionen nach Westen. Sie sollen nicht zurücksehen, obwohl es für ihre Existenz wohl besser wäre; denn der Drang nach Westen läßt den Feind erste Ansätze zu Entwicklungen übersehen, die für ihn sehr böse aussehen können. Er darf nicht damit rechnen, an der Weichsel die Entscheidung erlangen zu haben; sie fällt dort, wo die deutsche Führung die große Schlacht durch kämpfen will. Der Feind mag seine Offensivarmeen dehnen und erschöpfen. Solche Schwächungen werden sich rächen, wenn der Gegenangriff kommt.

Die Schwerter verliehen

Der Führer verlieh am 28. Juli das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Johannes Steinhoff, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, als 82. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neues Eichenlaub

Berlin, 30. Juli. Der Führer verlieh am 27. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Wilhelm von Salisch, Führer eines Breslauer Jägerregiments, als 533. Soldaten der deutschen Wehrmacht, und an Hauptmann Gerhard Kruse, Bataillonsführer in einem Neu-Strelitzer Grenadier-Regiment, als 534. Soldaten der deutschen Wehrmacht.



„Gut so, wie ihr das gemacht habt!“ Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, wollte bei seinen U-Boot-Männern im Westen; hier spricht er mit einem alten U-Boot-Fahrer. (PK-Aufn.: Kriegsbericht Haring, PBZ., Z.)

Die Türkei vor einem entscheidenden Schritt

Sofia, 30. Juli. Der 2. August, der Tag des Wiederzusammentritts der türkischen Nationalversammlung, wird für die Abgeordneten eine Überraschung bringen. Wenn sie an diesem Tage aus ihren Parlamentsferien zurückgekehrt sein werden, wird ihnen ein Beschluß der türkischen Regierung, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland abzubauen, zur Abstimmung vorgelegt werden. So erfährt man aus sowjetischer Quelle; ferner verlautet, daß dieser Beschluß der türkischen Regierung von englischer und sowjetischer Seite als ein erster Schritt auf dem Wege zum späteren Kriegseintritt der Türkei angesehen wird; auch die türkische Regierung soll sich darüber klar sein.

Irgendwelche territorialen Garantien, so will man in Sofia weiter wissen, sind der Türkei von den Engländern und Amerikanern nicht gegeben worden. Ähnlich wie in der Frage des Chroms habe sich die türkische Regierung einem englischen Ultimatum gegenüber gesehen, das von den Amerikanern und Sowjets unterstützt worden sei, nachdem zwischen den drei Alliierten über die Behandlung der türkischen Frage untereinander ein grundsätzliches Einverständnis erzielt worden sei. Die Alliierten werden auf türkischem Gebiet diejenigen Erleichterungen für die aktive Kriegführung, d. h. in erster Linie die Einräumung von Luft- und Marinesstützpunkten fordern, die sie für die Operationen in der Ägäis und auf dem Balkan für notwendig halten. Aus diesem Stadium der passiven Kriegführung würde sich dann für die Türkei zwangsläufig die aktive Beteiligung ergeben. Die Einigung mit den Sowjets sei für die Engländer diesmal nicht leicht gewesen, weil sie auf das türkische Mißtrauen gegen die Sowjetunion Rücksicht zu nehmen hatten. Die Londoner Regierung habe aber schließlich die in „sehr kräftiger Sprache“ vorgebrachten sowjetischen Interessen anerkannt in Bezug auf das Recht der Sowjetunion, entsprechende Stützpunkte längs der Dardaellen zu erhalten.

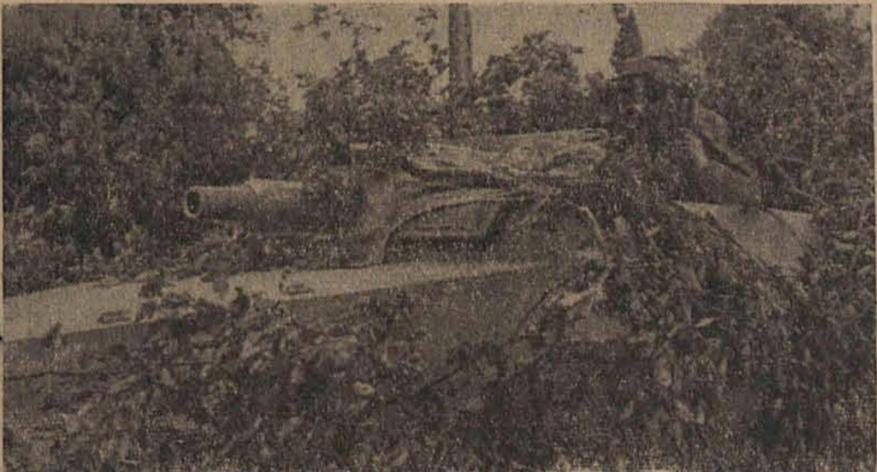
Stimmen aus Ankara

Ankara, 30. Juli. Im Zusammenhang mit dem dem Parlament vorliegenden Beschluß der Regierung kommt in den türkischen Blättern zum Ausdruck, daß die türkische Regierung durch den englisch-amerikanischen und sowjetischen Druck vor

der Frage steht, dem Wunsch des türkischen Volkes, aus dem Kriege herauszubleiben und damit den türkischen Lebensinteressen gerecht zu werden, nachzukommen oder dem Druck der Anglo-Amerikaner und der Sowjets nachzugeben und dadurch das Land in eine politische und militärisch schwierige Lage zu bringen.

Englische Raubabsichten auf Sizilien

Mailand, 30. Juli. Wie aus Rom bekannt wird, verfolgen die Engländer planmäßig das Ziel, die Insel Sizilien durch Verleihung einer Scheinautonomie von Italien abzutrennen und dem englischen Weltreich anzugliedern. Sizilien soll eine ähnliche Verfassung erhalten, wie Cypern. Mit der Beherrschung von Sizilien, Malta und Cypern hoffen die Engländer dem wachsenden Einfluß sowohl der Vereinigten Staaten wie der Sowjetunion im Mittelmeerraum entgegenzutreten zu können.



Sturmgeschütze im Gegenstoß in der Normandie. Nahe an der feindlichen Stellung steht das Sturmgeschütz gut getarnt; der feindliche Artilleriestand kann klar ausgemacht werden. (PK-Aufn.: Kriegsbericht Hönle, Z.)

Der Krieg und die Zeit

Von Konteradmiral Brüninghaus

Nachdem die Europa-Invasion, die von den Anglo-Amerikanern als eine Art Blitzfeldzug gedacht und dementsprechend aufgezogen war, sich als eine mit ungeheuren Verlusten verbundene langwierige Operation zu Wasser, zu Lande und in der Luft entwickelt hat, zeichnen sich die Triebkräfte, die unsere Gegner zu ihrem gewagten Unternehmen veranlaßt haben, immer deutlicher ab. Moskau forderte gebieterisch diese Invasion an der Westküste Europas, um selbst entlastet zu werden. Allein konnte es mit Deutschland nicht fertig werden, drängte also zu einer Kriegführung, die eine Zersplitterung der deutschen Streitkräfte zwangsläufig herbeiführen mußte. Wie sich ebenfalls immer klarer herausstellt, war schon in Teheran zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill die nunmehr in Gang gekommene Generaloffensive in großen Zügen festgelegt worden. Churchill mußte daher seine sicherlich vorhanden gewesene Absicht, einer Invasion an der europäischen Küste wenn irgend möglich aus dem Wege zu gehen, fallen lassen — dies um so mehr, als auch für England und selbst für die Vereinigten Staaten die Zeit drängt; denn dieser Zweite Weltkrieg hat außen- und innenpolitisch gesehen einen Verlauf genommen, der ganz wider Erwarten aus dem oft zitierten General Zeit einen Bundesgenossen Deutschlands und seiner Verbündeten werden läßt. Verständlich wird diese Erscheinung allerdings nur, wenn man die einzelnen Kriegsschauplätze nicht gesondert, sondern in ihrem Zusammenhang und ihrer durch diesen Zusammenhang bestehenden Abhängigkeit voneinander betrachtet. Dabei spielen die Vereinigten Staaten, die heute bereits England nach allen Richtungen, politisch, militärisch und wirtschaftlich überspielt haben, eine nahezu ausschlaggebende Rolle.

Der Beschluß unserer Gegner zum gleichzeitigen Angriff auf allen Kriegsschauplätzen ist neuesten Datums. Noch im vorigen Jahre verfolgten sie ganz ausgesprochen den Plan, die Dreierpaktmächte nacheinander und nicht gleichzeitig zur Strecke zu bringen; zuerst Europa, das heißt Deutschland und dann Asien, das heißt Japan. Das hat sich grundlegend geändert. Heute laufen die Großaktionen an unserer Ostfront, in Italien, in der Normandie und im Mittelpazifik nebeneinander; das bedeutet aber nicht nur eine Aufteilung der deutschen Streitkräfte, sondern auch unserer Gegner. Vor allem sind die Vereinigten Staaten gezwungen, eine ihnen sicher höchst unwillkommene Aufspaltung ihrer Kräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft vornehmen zu müssen. Bereits Ende März dieses Jahres wiesen nordamerikanische Sachverständige nach, daß der Bau von Schiffen und Landungsfahrzeugen, sowie die Herstellung von Kriegsgeschützen aller Art nicht genüge. Das war schon zu einer Zeit, als der Angriff auf die Marianen und der Beginn der Invasion noch nicht stattgefunden hatten, beides Unternehmungen, die schon jetzt eine gewaltige Einbuße an Personal und Material gebracht haben. Dazu ist auch noch der Einsatz der V 1-Waffe getreten, deren Auswirkung auf die Invasion und damit verbunden auf die Kriegführung im allgemeinen zwar noch im Schoße der Zukunft liegt, sicherlich aber nicht unbedeutend sein wird. In den Vereinigten Staaten zeigt sich, in krassem Widerspruch zu der früheren Einstellung, eine sehr starke politische Bewegung, nämlich die Angst vor einem langen Kriege und zwar eigenartigerweise auch bei den Leuten, die früher aus rein geschäftlichen Interessen einen möglichst langen Kriege befürwortet hatten. Ganz offensichtlich fürchtet man, daß einmal die Japaner bei längerer Kriegsdauer immer stärker werden, während gleichzeitig Tschungkingo-China immer mehr verfällt und weiter, daß auch in Europa an ein Nachlassen der deutschen Kriegsrüstung und vor allem auch der Kriegsmoral nicht zu denken ist. Im Hintergrund mag auch noch eine gewisse Besorgnis davor mitsprechen, daß England, nachdem mit der Invasion ein großer Teil der Amerikaner die Insel verlassen hat, sich doch noch zu einer stärkeren Haltung gegenüber seinem es ausplündernden Bundesgenossen aufraffen wird. Dem mag sein, wie ihm wolle, Tatsache ist jedenfalls, daß man in Washington glaubt, ein Ende des Krieges forcieren zu müssen, wobei auch noch innerpolitische Beweggründe, wie die bevorstehende Präsidentenwahl mitsprechen mögen.

Die Verhältnisse im Pazifik und in der Normandie haben sich nun keineswegs so entwickelt, wie sie sich unsere Gegner gedacht haben. Die Amerikaner haben, nach japanischen Feststellungen, nahezu die Hälfte der bei den Marianen eingesetzten Kriegsschiffstonnage verloren; die Verluste bei der Invasion sind ebenfalls, gemessen an dem Erreichten, gewaltig und gehen weit in die Hunderttausende von Tonnen. Sowohl die Kriegsmarine als auch die Handelsflotte mußten und müssen auch noch weiterhin einen ungewöhnlich hohen Zoll entrichten. Dabei sei eingeschaltet, daß das Verbot, die Liberty-Schiffe zu Transporten zu benutzen, für den Nach-

Tiefangriffe



Zeichnung — zuk

„Da, schau her, der war früher ein bekannter Luftmörder und ist heute ein ebenso bekannter Luftmör — ähem — wollte sagen: USA-Jagdflieger!“

schub eine ganz wesentliche Erschwerung bedeutet. Man kennt in Deutschland den Bedarf der amerikanischen Kriegführung an Frachtraum für die Operationen im Pazifik recht genau; er beläuft sich auf viele Millionen Tonnen, deren Schutz einen dauernden hohen Aufwand an Sicherheitstreitkräften zu Wasser und in der Luft erfordert. Im Zusammenhang mit den Begehrheiten vor der französischen Küste kann man es also durchaus verstehen, daß man im Lager unserer Gegner mit starker Besorgnis der Zeit entgegen sieht, wenn trotz aller feierhafter Aufrüstung und trotz aller zur Zeit noch bestehenden rein zahlenmäßigen Überlegenheit dieses technisch-mechanische Plus anfängt langsam abzusinken. Bei jedem größeren Luftangriff haben unsere Gegner in der letzten Zeit durchschnittlich mindestens 50 Flugzeuge, das heißt 400 Mann Luftpersonal verloren. Der Aderlaß, den vor allem die amerikanische Luftwaffe auf allen Kriegsschauplätzen zur Zeit erfährt, ist so stark geworden, daß er sich über kurz oder lang zu unseren Gunsten auswirken muß. Auch auf diesem Gebiet drängt den Feind die Zeit. Für das ringende Deutschland gilt es daher um so mehr, den längeren Atem zu wahren.

Es kommt der Tag

„dok Berlin, 30. Juli. Die estnische Zeitung „Lääne Sõna“ schreibt: „Jeder Este ist sich des Ernstes der Stunde voll bewußt und kennt seine Aufgaben. Kapitulation wäre Selbstmord und Flucht Volksverrat. Uns bleibt nur übrig zu kämpfen, und zwar so zu kämpfen, wie die Esten noch niemals in ihrer Geschichte gekämpft haben. Die Wehrmachtberichte bestätigen uns, daß auch der deutsche Soldat den baltischen Raum bis zum letzten Atemzuge verteidigt. Dasselbe gilt für unsere Nachbarn, für die Letten und Finnen, sowie auch für die Soldaten der anderen Völker Europas. Es kommt der Tag, da der rote Drache im Todeskrampf zusammenbricht; das wird unser letzter Kampftag sein.“

Ritterkreuz für fremde Armeeführer

Berlin, 30. Juli. Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet: General der Kavallerie Mihail Racovitz, Oberbefehlshaber einer rumänischen Armee; Brigade-General Edgar Radulescu, Kommandeur einer rumänischen Infanterie-Division und Generaloberst Geza von Lakatos (Edler von Csikzensimon), Oberbefehlshaber einer ungarischen Armee.

Die Kämpfe auf Tinian

Tokio, 30. Juli. Die japanischen Verteidiger auf der Tinian-Insel haben von den frühen Morgenstunden des 24. Juli bis zum Morgen des 26. Juli dem Feinde Verluste von 4200 Mann zugefügt. Die schweren Kämpfe halten immer noch mit unverminderter Härte an, seitdem es dem Feinde gelungen ist, auf der Insel Streitkräfte in Stärke von einer Division zu landen, die von Panzer-Verbänden unterstützt wurden.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braudenburg

Groß lachte hart auf. „In dem Werk, in dem ich seit vierzig Jahren redlich gedient habe, hab' ich ja heute nicht mehr viel zu sagen. Es reden nur zu viele drein. Aber es ist gut, daß Sie gekommen sind. Ich will doch probieren, wer der Stärkere ist. Und zwar gleich.“

Er sprach in den Hörer „Herr Bellmaus möchte sofort zu mir kommen.“

Nun stellte sich Groß mit gespanntem Gesicht hinter den Schreibtisch. Wie ein Fechter, mußte Holle denken.

„Bellmaus“, erläuterte der Direktor halblaut, „ist der rote Schnüffler im Betrieb. Seit einem Jahr Personarchiv. Dazu gut Freund mit tausend Bonzen. Ich freu' mich auf sein Gesicht. — Ah, gut, daß Sie kommen, Herr Bellmaus. Das ist Fräulein Rödersen, die Tochter des verunglückten Kapitäns.“

Als der dünne, spitzbärtige Mensch mit hängenden Schultern und scheinheiligem Mitgefühl in den Augen auf Holle zukam und ihr die Hand bot, hatte das Mädchen ein unangenehmes Gefühl, so, als fäse sie etwas Widerwärtiges an. Da redete Groß schon weiter.

„Sie werden morgen Fräulein Rödersen ihren Platz zeigen, Herr Bellmaus. Sie übernimmt die Stelle der ersten Korrespondentin.“

Massenflucht aus London / Überfüllte Bahnhöfe

Kl. Stockholm, 31. Juli. (LZ-Drahtbericht.) Die fliegenden Bomben waren, wie schwedische Berichte besagen, am letzten Wochenende die Ursache zu einer Massenflucht aus der Hauptstadt. Wer dazu in der Lage war, versuchte das gefährdete Gebiet zu verlassen, um dem Geheul der Sirenen und den Detonationen der fliegenden Bomben zu entgehen. Schon am Freitagnachmittag bildeten sich lange Warteschlangen auf der Paddington-Station und ebenso auf der Waterloo-Station. Am Sonnabendvormittag nahmen diese Schlangen gigantische Ausmaße an; die Bahnpolizei von Paddington erklärte, daß in den letzten dreißig Jahren ein derartiger Verkehr nicht mehr verzeichnet worden sei. Um 6 Uhr am Sonnabendmorgen waren nicht

nur die Bahnsteige mit Reisenden überfüllt, sondern die Warteschlangen vor den beiden Eisenbahnstationen zogen sich Hunderte von Meter bis zur Preadstreet und Bishopsroad hin. Ein Teil der Wartenden stand acht Stunden auf der Straße, um eine Möglichkeit zu finden, aus London herauszukommen.

Diese Meldung beweist, daß die Flucht der Londoner vor den V 1-Bomben weitergeht. In letzter Zeit sind alle Meldungen über die Wirkungen der V 1 erneut unterdrückt worden; das Londoner Informationsministerium vertritt die Ansicht, daß bereits zuviel ungünstige Nachrichten über die Lage in London durchgesickert seien, aus denen der Feind Nutzen ziehen konnte.

Gegenstöße deutscher Panzer im Raum von Kauen

Alle feindlichen Durchbruchversuche in der Normandie blutig abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Durchbruchversuche der Nordamerikaner hielten gestern beiderseits der Vire, bei Moyon und im Abschnitt Beaucoudray—Percy den ganzen Tag über an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen überall blutig abgewiesen. 28 Panzer und sieben Flugzeuge wurden dabei durch Einheiten des Heeres abgeschossen. Auf dem Westflügel durchbrachen unsere von den Hauptkräften vorübergehend abgedrängten Divisionen von Coutances her die feindlichen Linien nach Süden und bezogen neue Stellungen im Raum Gavray—Trelly. An der übrigen Front des Landkopfes führte der Feind nur südlich Juvigny einen erfolglosen örtlichen Angriff. Jagd- und Schlachtfliegerverbände schossen in Luftkämpfen sechs feindliche Flugzeuge ab. In der Nacht führten starke Verbände schwerer Kampfflugzeuge wirksame Angriffe gegen Bereitstellungen des Feindes südöstlich Caen und im Raume südwestlich St. Lo. Im französischen Hinterland wurden 27 Terroristen erschossen.

Schweres V 1-Vergeltungsfeuer liegt weiter auf London und seinen Außenbezirken.

In Italien zerschlugen unsere Truppen auch gestern wieder alle Angriffe, die der Feind mit indischen, südafrikanischen, neuseeländischen und englischen Divisionen zum Durchbruch auf Florenz führte. Südwestlich der Stadt in unsere Stellungen eingebrochener Gegner wurde nach heiligem Kampf im Gegenangriff zurückgeworfen.

Bei Säuberungsunternehmen im italienischen rückwärtigen Gebiet verloren die Terroristen in der Zeit vom 12. Mai bis 24. Juli 8300 Tote und 7500 Gefangene.

An der Ostfront wurden im Karpatenvorland sowie südlich und nördlich von Reichshof feindliche Angriffe abgewiesen oder im Gegenstoß zum Stehen gebracht. Im großen

Martyrium französischer Frauen in der Normandie

Cotentin-Front, 30. Juli.

Ein besonders hartes Martyrium bescherte der „Kreuzzug“ der Demokratie gegen die „Nazibarbaren“ den französischen Frauen und Mädchen, die seit der Landung und der Besetzung ihrer Städte und Dörfer durch anglo-amerikanische Truppen ihres Lebens nicht mehr sicher sind und vielfach widerlichen Ausschreitungen zum Opfer fallen. Aus Le Heguet, einem im Herzen der Cotentin-Halbinsel gelegenen Ort, wird beispielsweise berichtet, daß die bei den Versorgungsgruppen als Nachschubfahrer und Verlademannschaften dienenden Neger den Frauen der Umgebung mit so tierischem Eifer nachstellten, daß die Militärbehörden sich schließlich zum Einschreiten genötigt sahen. Meldungen von in der Trunkenheit begangenen bestialischen Vergewaltigungen häufen sich in erschreckendem Maße. Hier wie in anderen von Anglo-Amerikanern besetzten Ländern erblicken die farbigen „Gentlemen“ aus Roosevelt-Amerika in den Frauen und Mädchen des unterjochten Volkes eine willkommene Jagdbeute. . . .

Auch ihre weißen Kameraden allerdings legen sich und ihrem Triebleben hier im fremden Lande keinen Zwang mehr auf. So ist es zu erklären, daß französische Frauen und Mädchen verschiedentlich gezwungen waren, zur Selbsthilfe zu greifen und sich mit der Waffe in der Hand zur Wehr zu setzen. In der Nähe von

Isigny-Surmer wurden nach den Angaben eines Kriegsgefangenen aus dem 116. nordamerikanischen Infanterie-Regiment, der an der Saint-Lo-Front in deutsche Hände fiel, sechs USA-Soldaten von ihren Opfern eigenhändig getötet. Eine dieser Frauen wurde festgestellt und, wie der Zeuge aussagte, zum abschreckenden Beispiel auf der Stelle erschossen. Unmißverständlich wollte man dem „befreiten“ Volk auf diese Weise zu verstehen geben, daß es seine Frauen zum Dank für seine Befreiung in die Zelte des Siegers zu schicken habe und daß jede Auflehnung gegen diese grausame Zumutung standrechtlich gehandelt wird. . . .

Ähnlich klingen sämtliche Augenzeugenberichte, die man hier an der Cotentin-Front sammeln kann. Aus allen geht mit der gleichen furchtbaren Deutlichkeit hervor, daß Frankreichs ehemalige Verbündete ihm nicht nur die Verwüstung und den Tod, sondern vor allem auch den Terror brachten. Dieser Terror macht keinen Unterschied zwischen Mann oder Frau, zwischen Greis oder Kind. Vielen Verblendeten, die Wunder von der Invasion erwarteten, sind inzwischen die Augen aufgegangen. Die toten Frauen, die einstige Freunde schändeten, die Leichname ihrer gemordeten Kinder, die Namen der Städte, die nutzlos verwüstet wurden, haben sie eines besseren belehrt.

Kriegsberichterstatter Kraft Sochistal

Mikolajczyk ab nach Moskau

Kl. Stockholm, 31. Juli. (LZ-Drahtbericht.) Der Londoner „Observer“ berichtet am Sonntag, daß der Chef der polnischen Emigrantenregierung, Mikolajczyk, zu einem weitgehenden Entgegenkommen an die Sowjets „bereit“ sei. Er wolle die Curzon-Linie als vorläufige polnisch-sowjetische Grenze anerkennen unter dem Vorbehalt, daß die endgültige Grenze nach dem Kriege festgelegt werden soll; er wolle ferner Stalin eine Umbildung der polnischen Emigrantenregierung vorschlagen. In die Regierung sollen auch einige pro-sowjetische Elemente, also Kommunisten, aufgenommen werden. Aus der „Observer“-Meldung geht weiter hervor, daß der polnische Emigrantenchef seine Reise auf den dringenden Rat Churchills und Roosevelts angetreten hat. Er reiste in einem Flugzeug ab, das ihm von der britischen Regierung zur Verfügung gestellt wurde.

Befehle Moskaus für Bonomi

Mailand, 30. Juli. Zwischen dem Unterstaatssekretär des Innenministeriums und dem Scheinregierung Bonomi, Canavati und dem Vertreter der Sowjets im Interalliierten Kontrollausschuß, Bogomolow sowie dem Vertreter Moskaus bei der Regierung Bonomi Kostylew haben, wie aus Rom gemeldet wird, Verhandlungen über die allgemeine Lage begonnen. Über den Inhalt wurden in Rom keine amtlichen Mitteilungen gemacht.

Zu dieser Meldung wird in italienischen politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß das Innenministerium der Bonomi-Regierung die Verhandlungen führt; somit handelt es sich keineswegs etwa um die auswärtigen Beziehungen zwischen Italien und der Sowjetunion, sondern um Fragen der italienischen Innenpolitik, auf die jetzt die Moskauer Regierung durch ihre Vertreter Einfluß nimmt. Die Regierung Bonomi ist infolge der Ohnmacht der anglo-amerikanischen Mächte gezwungen, fortgesetzt neue sowjetische Forderungen zur Gestaltung der innenpolitischen Lage im besetzten Italien entgegenzunehmen. Die Verhandlungen bestätigen somit, daß die Moskauer Regierung heute im besetzten Italien unabhängig von London und Washington einen maßgebenden Einfluß auf die innere Feststellung der Dinge genommen hat und damit die Bolschewisierung der besetzten italienischen Gebiete fortgesetzt weiterschreitet.

Reichsschachmeisterturnier in Posen

Posen, 30. Juli. Im KdF-Reichsschachmeisterturnier in Posen konnte der schlesische Meister Weinitzschke die alleinige Führung nicht behaupten; der Titelverteidiger Grünfeld, der seine Hängepartie gegen Eisensteiner gewann, erzielte gegen Beni nur ein Unentschieden. Hans Müller mußte nach über achtundzigtigem Kampf seine Hängepartie gegen Wallaschek unentschieden geben; in der siebenten Runde gewann er gegen Keim und schloß damit zur Spitze auf. Ulrich spielte unentschieden gegen Eisensteiner und gewann die Hängepartie gegen Obergreiften Lamprecht, der gegen Schmitz zu seinem ersten Gewinnpunkt kam. Nösken und Riedmiller trennten sich unentschieden. Die Hängepartie Wallaschek gegen Vogt wurde abgebrochen; sie dürfte unentschieden enden. Stand: Grünfeld, Hans Müller (Wien) und Weinitzschke (Breslau) je 5 Punkte; Vogt (Berlin) 4 und 1 Hängepartie, Beni (Wien), Eisensteiner (Linz), Keim (Mürnberg) und Ulrich (Erfurt) je 3 1/2, Riedmiller (Augsburg) und Schmitz (Mühlheim) je 3, Wallaschek 2 1/2 Punkte bei einer Hängepartie, Gollasch (Hamburg) 2 1/2, Obergreiften Lamprecht (Krakau) und Mücken (Dessau) je 2 Punkte. Im Turnier der Reichszonensteiger führt der sächsische Gau-Steiger Schmid (Radebeul) mit zwei Punkten aus sieben Partien.

Im Westen fiel als Gruppenkommandeur in einem Kampfesgeschwader der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Hauptmann Erich Baumgarth.

Der thailändische Ministerpräsident Feldmarschall Phibul Songra ist mit den anderen Mitgliedern seines Kabinetts zurückgetreten, weil zwei Regierungsgesetze in der Volksversammlung eine Niederlage erlitten.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Mäzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Berndt Bergmann. Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Bellmaus schoß hoch. Seine Augen wurden schmal und tückisch.

„Ich bin überrascht, Herr Direktor. Natürlich muß Fräulein Rödersen geholfen werden. Versteht sich ja von selbst. Aber dieser Posten? Es stehen zwanzig andere in engerer Wahl. Leute von Gewicht verwenden sich für diese Bewerber. Ich fürchte. . .“

„Ich nicht.“ Direktor Groß war ruhig und eiskalt. Seine Entscheidung ist endgültig. Ich bitte, sich danach zu richten.“

Der Spitzbärtige war blaß. Er hatte ein böses Flackern im Blick. „Es ist meine Pflicht, noch einmal zu warnen. Ich fürchte doch, Herr Direktor, es liegt da eine gefährliche Unterschätzung der Kräfte vor. . .“

„Kommen Sie mir nicht so“, schnitt Groß die Rede ab. Ich bin viel zu lange still gewesen zu all den Quertreibern und kleinen Schiebungen. Jawohl ich sagte: Schiebungen. Herr Bellmaus. Das soll nun vorbei sein. Wer arbeiten kann und will und tüchtig ist, der soll hier seinen Platz haben. Das andere — die Stimme hob sich drohend — „das andere Geschmeiß werf' ich raus!“

Bellmaus zitterte vor Wut. „Über diese Erklärung, Herr Direktor“, krächzte er, „über diese Erklärung werde ich morgen früh mit Herrn Reichstagsabgeordneten Löwenstein zu sprechen haben.“

Direktor Groß verschränkte die Arme und reckte sich auf. Er sah auf den Kleinen herab und hatte ein hartes, schmales Lächeln um den Mund. „Morgen früh also? Morgen früh wird hier gearbeitet. Aber sprechen Sie ruhig

mit Herrn Löwenstein. Morgen, übermorgen, die ganze Woche. So oft Sie wollen.“

„Ich verstehe Sie nicht?“ Groß schmetterte die beiden Hände flach auf den Schreibtisch. „Entlassen sind Sie, Herr! Fristlos entlassen. Weil Sie den Interessen des Werkes entgegenarbeiten. Lassen Sie sich an der Kasse Ihr Geld geben. Und wenn Sie wieder hier auftauchen, werfe ich Sie persönlich hinaus. Verstehen Sie jetzt?“

Er ging auf den Kleinen zu, aber der war schon draußen.

„Das hat wohl getan“, seufzte Groß. Er ließ sich in den Stuhl fallen und wischte mit dem Taschentuch über die Stirn. Holle rang erregt die Hände.

„Das geht nicht, Herr Direktor, das geht ja nicht! Vielleicht wissen Sie eine andere Hilfe für mich. Es muß ja nicht gerade dieser Platz sein.“

Groß blickte sie forschend an. „Holle Rödersen, wenn dort an Ihrer Stelle jetzt Ihr Vater gesessen hätte, würde er nun wohl zu mir gekommen sein und mir die Hand gegeben haben. Das ist ein guter Kampf, würde er gesagt haben; da kämpf' ich mit! Haben Sie einmal die Fäuste Ihres Vaters gesehen, mit denen er das Steuer hielt, wenn sein Schiff vorm Sturm herlief? Und seine Augen, Holle Rödersen, und lassen mich doch im Stich?“

Holle sprang auf. Den Kopf warf sie mit einer seltsam kurzen Bewegung trotzig in den Nacken. Direktor Groß strahlte sie an.

„Genau so, ganz so hat er's gemacht, wenn was kräftig anzupacken war. Das ist recht, Holle: Kopf in den Nacken und vorwärts! Einen Bellmaus habe ich eben rausgeschmissen. Zwanzig andere sind noch da. Es wird also nicht leicht werden für Sie. Ich bin zwar da, aber ein ganzer Kerl beißt sich am besten allein durch. Mir ist nicht bange um Sie, denn Sie sind ja Rödersens Kind.“

„Das bin ich!“ Holle sah ihn mit blanken Augen an. „Und hier meine Hand, Herr Direktor: Sie sollen mich nicht noch einmal an meinen Vater gemahnen müssen.“

Es wurde ein harter Kampf. Aber sie blieben beide fest. Der Direktor und seine Korrespondentin.

Erst kamen die kleinen Bonzen geschlichen, sanft, mit vertraulichem Lächeln. Sie zogen bald wieder mit eingezogenem Nacken ab. Dann kam das schwere Geschütz: die großen Bonzen. Ihre mauschelnde Beredtheit zerbrach an des Reiders eisiger Ruhe. Und als Herr Bellmaus eines Tages einen demütigen Brief schrieb, lachte Groß laut und fröhlich er hatte gesiegt. — Der Brief flog in den Papierkorb. Es kamen noch einige die den gleichen Weg gingen.

Auch Holle hatte gesiegt. Die tückische Niedertracht der Bellmäuse machte ihr furchtbar zu schaffen, aber sie biß die Zähne zusammen, und schließlich standen die Anständigen unter ihren Kollegen an ihrer Seite. Da verkrochen sich die Bellmäuse. Holle hatte Frieden. (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

„Rauchen verboten!“

Wenn Bestimmungen, Anordnungen oder Verbote erlassen werden, so haben sie ihre guten Gründe, die vielleicht nicht für jeden verständlich sind, so daß der und jener auch wohl über sie schimpft, die sich letzten Endes aber immer als notwendig und zum Wohl aller erweisen.

Viel umstritten und daher bis heute noch nicht allgemein beachtet ist das Rauchverbot in der Straßenbahn. Wie oft hört man von einem Missetäter die „Entschuldigung“: „Ja, es stört doch wirklich keinen Menschen, wenn ich draußen auf der Plattform rauche!“ Nur scheinbar nicht, Herr Raucher! Wir haben in unserer Stadt viele Tuberkulosekranke. Wenn diese nun den Tabakrauch in das Gesicht bekommen, so werden sie zum Husten gereizt — und Millionen Bazillen verbreiten sich und gefährden die Gesundheit aller Fahrgäste.

E. G.

Verdunkelung: Von 21.35 bis 4.50 Uhr.

Ist Waschlauge den Pflanzen schädlich? Über den Wert und die Verwendungsmöglichkeit der Waschlauge bzw. des Seifenwassers als Düngemittel sind sich manche Gärtner noch nicht recht im klaren. Am unschädlichsten wirkt die Waschlauge in der Jauche oder auf dem Mist- und Komposthaufen, auch auf umzugrabendem Land dürfte sie, gleichmäßig verteilt, vollständig ungefährlich sein. Jedemfalls kann die Waschlauge den Knollen- und Wurzelgemüsen nicht schaden, da sie meistens etwas kalihaltig ist. Wegen ihres teilsweisen Soda- und Chlorgehalts ist jedoch eine Verdünnung mit Wasser angebracht. Wie alle flüssigen Düngemittel dürfen auch Waschlauge und Seifenwasser im Sommerhalbjahr nicht bei Sonne, sondern nur bei bedecktem Himmel verwendet werden.

Ein neuer Fahrplan für die Kinderlandverschickung

treten am Hauptbahnhof in Litzmannstadt am:
Jungen:
Volksschulen für Jungen:
Nr. 5 und 16 — Klasse 5, 6, 7 am 1. 8., 4.30 Uhr.
Nr. 2, 4, 7 — Kl. 5 am 1. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 2, 4, 7 — Kl. 6 am 1. 8., 6.20 Uhr.
Nr. 8 und 13 — Kl. 5, 6, 7 am 1. 8., 12.45 Uhr.
Nr. 28, 29, 32, 36 — Kl. 5, 6, 7 am 2. 8., 4.30 Uhr.
Nr. 17, 22 — Kl. 5, 6, 7 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 2, 4, 7, 9, 14, 15 — Kl. 7 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 9, 14, 15, 18, 19, 31, 34 — Kl. 6 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 1 und 3 — Kl. 5, 6, 7 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 10 und 30 — Kl. 5, 6, 7 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 18, 19, 31, 34 — Kl. 5 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 18, 19, 31, 34 — Kl. 7 am 2. 8., 6.20 Uhr.
Nr. 9, 14, 15 — Kl. 5 am 4. 8., 17.45 Uhr.
Hauptschulen für Jungen:
Nr. 1 — Klasse 1 bis 3 am 3. 8., 6.20 Uhr.
Nr. 2 — Klasse 1 bis 3 am 3. 8., 12.45 Uhr.
Oberschulen für Jungen:
Nr. 2 — Klasse 1 bis 3 am 1. 8., 6.20 Uhr.
Nr. 1 — Klasse 1 bis 3 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 3 — Klasse 1 bis 3 am 4. 8., 6.20 Uhr.
Mädchen:
Volksschulen für Mädchen:
Nr. 6, 7, 9, 10, 11, 14 — Kl. 6 am 1. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 1, 2, 3, 4, 5 — Kl. 6 am 1. 8., 12.45 Uhr.
Nr. 30 und 31 — Kl. 5 am 2. 8., 6.20 Uhr.
Nr. 6, 7, 9, 10, 11, 14 — Kl. 7 am 2. 8., 6.20 Uhr.
Nr. 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 28 — Kl. 6 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 29, 32, 34 — Kl. 5 am 2. 8., 6.20 Uhr.
Nr. 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 28 — Kl. 7 am 2. 8., 6.20 Uhr.
Nr. 1, 2, 3, 4, 5 — Kl. 7 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 28 — Kl. 5 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 29, 30, 31, 32, 34, 36 — Kl. 6 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Nr. 6, 7, 9, 10, 11, 14 — Kl. 5 am 2. 8., 4.20 Uhr.

Nr. 29, 30, 31, 32, 34, 36 — Kl. 7 am 3. 8., 6.20 Uhr.
Nr. 1, 2, 3, 4, 5 — Kl. 5 am 3. 8., 6.20 Uhr.
Hauptschulen für Mädchen:
Nr. 1 und 2 — Klasse 1, 2, 3 am 2. 8., 12.45 Uhr.
Nr. 3 — Klasse 1, 2, 3 am 2. 8., 12.45 Uhr.
Oberschule für Mädchen:
Nr. 1, 2, 3 — Klasse 1, 2, 3 am 2. 8., 4.20 Uhr.
Diese Fahrpläne können sofort in der Bannendienststelle des HJ-Bannes 663, Litzmannstadt, Jugendstraße 14, abgeholt werden.
Der gestern an dieser Stelle abgedruckte Fahrplan ist ungültig.

Die neue Kinderschuhkarte. Wie schon bei der Ankündigung über die neue Reichskleiderkarte bekanntgegeben, wird die fünfte Reichskleiderkarte mit einer Kinderschuhkarte verbunden sein. Die Gemeinschaft Schuhe hat jetzt die nähere Anordnung über die Kinderschuhkarte erlassen. Die Kinderschuhkarte erhalten Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 3. Lebensjahr sowie Knaben und Mädchen vom 3. bis zum vollendeten 12. Lebensjahr. Sie wird in Verbindung mit der 5. Reichskleiderkarte ausgegeben. Die Kinderschuhkarte enthält mehrere Kontrollabschnitte. Auf den Abschnitt II a kann ab 1. August ein Paar sonstige Schuhe bezogen werden, das sind, leichte Straßenschuhe, Sandaletten, Sandalen, Hausschuhe, Turnschuhe oder — soweit noch vorhanden — Gummiüberschuhe. Der Kontrollabschnitt I a berechtigt ab 1. Oktober 1944 zum Bezug von einem Paar Straßenlederschuhe.

Von der Stirne heiß... / Etwas vom Schwitzen

Wenn der Mensch zu schwitzen beginnt, so zeigen sich die ersten Schweißtropfen an der Stirn, dann erst treten sie auch an den anderen Körperstellen auf. An der Stirn findet auch die stärkste Schweißabsonderung statt, da, wie Untersuchungen ergaben, auf einem bestimmten ungrenzten Stückchen Stirnhaut 1258 Schweißdrüsen sitzen, auf dem gleichgroßen Stück an der Haut der Brust 1136 und an den Beinen nur mehr 550 Schweiß absondernde Drüsen. Infolgedessen bilden sich auf der gleichgroßen Hautfläche an der Stirn 12 bis 14 Schweißtropfen, an der Brust 7 bis 8 und an den Beinen nur 4 bis 6 Tropfen. In den Handteilen findet dagegen fast immer eine gewisse Schweißabsonderung statt. Der charakteristische Geruch des Schweißes wird durch Reichtoffe bedingt, die von Hautdrüsen aus-

gehen, wozu allerdings auch noch Beimengungen von Hantalt und die Zersetzung der beiden Substanzen mitwirken. Auf einem vermehrten Gehalt des Schweißes an Hantalt beruht auch der gewöhnlich auf der Stirn auftretende „fettige“ Schweiß.

Festgenommener Garderobendieb. Festgenommen wurde der in einem hiesigen Metallwerk beschäftigte 15 Jahre alte Pole Zdzislaw Stefanski von hier, der in den letzten Monaten an seiner Arbeitsstelle in mehr als 20 Fällen die Garderobenschranke seiner Mitarbeiter erbrochen und bestohlen hatte. Ihm sind insgesamt einige hundert Reichsmark Bargeld, ferner Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände von erheblichem Wert in die Hände gefallen.

„Wer hätte das gedacht...“! / Eine Anekdote aus dem Norden

Es war um das Jahr 1895, als in Visby, der Hauptstadt der schwedischen Insel Gotland, zwei Angehörige des dortigen Dragoner-Regiments viel von sich reden machten. Der eine war ein einfacher Dragoner namens Richard Lindström, der seine Wehrpflicht abdiene, aber nicht gerade mit dem Herzen bei dem Soldatenhandwerk war. Er war damals ein junger unbekannter Maler, frisch importiert aus dem Stockholmer Bohémelieben, der seinen Kult für Bacchus und Venus auch in Visby in solchem Umfange fortsetzte, daß er wiederholt mit dem Arrestlokal des Regiments Bekanntschaft machte. Kurz — das verbummelte Genie wurde zum Schrecken der Schwadron. Da aber der junge Künstler ein äußerst witziger, liebenswürdiger und geistreicher Gesellschafter war, wurde er trotz seines dienstlichen Sündenregisters in den engeren Kreis der jüngeren Offiziere aufgenommen, die ja auch nicht lauter Tugendengel waren. Unter ihnen war der junge Leutnant Malmberg, dem guten Lindström besonders geistesverwandt, die Streiche des Leutnants Malmberg leben noch heute in der „Chronique scandaleuse“ von Visby. Das „verbummelte Genie in Uniform“, der Dragoner Lindström und der tolle Leutnant Malmberg hatten sich gesucht und gefunden, nach einer durchzechten Nacht tranken sie Brüderschaft und schworen sich Freundschaft fürs Leben. Aber die Lebenswege führten sie weit auseinander. Das verbummelte Genie Richard Lindström setzte sich durch, er wurde einer

der anerkanntesten und übrigens als bestbezahlten Maler Schwedens in den 20er Jahren. Und der tolle Leutnant Malmberg, dem sein Oberst vorausgesagt hatte, daß er es nie zu etwas bringen werde, kletterte auf der militärischen Rangleiter höher und höher, er wurde General und — Kriegsminister. 30 Jahre hatten sich die beiden Genossen froher Stunden nicht gesehen, als eines Tages auf einem Spaziergang auf Strandvägen in Stockholm Lindström den Minister Malmberg kommen sah. Er überlegte: „Soll ich ihn grüßen? Das muß ich ja eigentlich, denn er ist ja Minister!“ Aber andererseits, sie waren ja Duzfreunde, und diese grüßen sich in Schweden bekanntlich nicht durch Hutabnehmen, sondern nur durch Zuzücken. Aber Minister Malmberg machte dem Dilemma ein Ende, indem er ihm mit stürmischer Herzlichkeit begrüßte. Erst war Lindström etwas verlegen, aber dann platzte er heraus: „Wer hätte das in Visby gedacht, Malmberg, daß aus einem so verbummelten Taugenichtse mal ein Minister würde!“ — „Und wer hätte gedacht, daß ein Mensch wie Du sich mal mit einem Minister duzen würde!“, replizierte schlagfertig Malmberg. — Das Eis zwischen den beiden war gebrochen... —ip—

Der Zepterkuß
Im Jahre 1643 wurde zwischen König Christian IV. von Dänemark und dem Zaren Michael Feodorowitsch verabredet, daß der dänische Prinz Christian Waldemar, der um die

Baden mit Verstand / Sechs Regeln für Schwimmer

Ertrinken und Badetod sind nicht etwa das gleiche! Von den rund 3000 (der Zivilbevölkerung), die in Deutschland alljährlich im Wasser umkommen, ertrinken die wenigsten, die meisten erleiden einen Badetod. Die Umstände, die ihn herbeiführen und die Anzeichen, die sein Nahen ankündigen, zu kennen, heißt sehr oft, ihn verhindern können, — und wer möchte das nicht! — Interessante Ausführungen über dieses Thema von Marineoberstabsarzt Dr. Härtling finden wir in einer Fachzeitschrift.

Der Ertrinkende — das heißt z. B. der ins Wasser gefallene Nichtschwimmer, der in einen Strudel oder Schlingpflanzen geratene Schwimmer usw. — kämpft um sein Leben. Er schlägt um sich und schreit um Hilfe. Nach dem Untersinken sieht man Luftblasen an die Oberfläche steigen und der Ertrinkende taucht noch ein- oder zweimal auf, ehe er endgültig sinkt. Dann erstickt er, wenn es nicht gelingt, ihm rechtzeitig Hilfe zu bringen, beziehungsweise ihn wieder zu beleben. Bei diesen Unfällen kommt alles auf schnelle Rettung und dann auf künstliche Beatmung an.

Anderes beim Badetod. Der Schwimmer sinkt ohne ersichtliche Veranlassung lautlos oder vielleicht mit einem schwachen Schrei unter. Er kommt nicht mehr an die Oberfläche und man sieht keine Luftblasen. Wird dies unauffällige Absinken zufällig bemerkt und gelingt es dann, den Gesunkenen schnell aus dem Wasser zu bergen, dann kann in Ausnahmefällen sofortige ärztliche Hilfe manchmal noch das schlimmste verhüten. Atmungs-, Herz- und Kreislaufmittel sind das einzige, was noch helfen kann.

Der Badetod kann mehrere Ursachen haben. Bei zu langem Aufenthalt in zu kaltem Wasser erstarrt der Körper langsam und schließlich kommt es zum Erstarrungstod, oder, bei plötzlicher lähmungsartiger Erweiterung

der Blutgefäße zum „Kollapstod“. Auch Erschöpfung kann zu einem ähnlichen Tod führen. Vom Lande abtreibende Strömungen, Unterschätzen von Entfernungen lassen die Kraft oft nicht ausreichen, und am Ende versagt der Kreislauf. Vorher stellen sich Muskelkrämpfe, besonders Wadenkrämpfe, ein. (Muskelkrämpfe hindern zwar nicht am Weiterschwimmen, aber die Angst, nicht mehr ans Ufer zu gelangen, führt in diesen Fällen manchmal zum „Angsttod“).

Wer trotz Krankheit badet, wird im kalten Wasser leicht von Schwindel oder Krampfanfällen befallen, die Sinken verursachen. Oder das Herz versagt; nach fieberhaften, ansteckenden Krankheiten kann ein unbemerkt entstandener Herzmuskelschaden sich plötzlich auswirken. Schwimmen und die starken Reaktionen der Gefäße auf die Auskühlung im kalten Wasser stellen große Anforderungen an das Herz, und ein beschädigtes Organ wird nicht damit fertig. Auch das sogenannte Tropfenherz bildet eine Gefahr. Versagen des Kreislaufs kommt oft bei gegen Kälte besonders empfindlichen Personen vor, wenn diese etwa 15 Minuten eingewirkt hat.

Auch Trommelfellentzündung machen das Baden gefährlich. Wenn Wasser in das Mittelohr eindringt, wird der Gleichgewichtssinn gestört. Wer gerade getaucht ist, findet nicht mehr zur Oberfläche. „Magentod“ im Wasser tritt ein, wenn die Magengegend empfindlich abgekühlt wird. Nach einem schweren Essen führt dies zu Erbrechen, und der Schwimmer erstickt, weil sich beim Schwimmen kaum verhindern läßt, daß Erbrochenes in die Atemwege gerät. Oder anhaltende Hustenanfälle machen das beim Schwimmen nötige verstärkte Atmen unmöglich.

Aus diesen Ausführungen ergeben sich einige Baderegeln:

1. Immer, besonders sorgfältig jedoch bei starker Hitze und nach großen körperlichen Anstrengungen, vor dem Baden duschen oder den ganzen Körper anfeuchten. Sehr gut ist auch, den Kopf unterzutauchen.
2. Bei jeder beginnenden Schwäche oder bei sich ankündigendem Unwohlsein unverzüglich aus dem Wasser gehen! Das Anschwellen von Händen und Füßen, Juckreize oder Nesselsucht, ungewöhnliches Kälte- und Frostgefühl sind Warnungszeichen, die — je schneller, desto besser — beachtet werden müssen. Man suche einen Arzt zu erreichen; die Gefahr eines Kreislaufzusammenbruchs ist mit dem An-Land-Gehen noch nicht gebannt. Auch vollkommen gesunde, robuste Menschen werden manchmal, ohne daß etwas in ihrem Allgemeinbefinden gewahrt hat, befallen, wenn sie die Dreißig überschritten haben.
3. Badeverbot für radikal operierte Ohren und bei Mittelohrentzündungen. Bei Trommelfellschäden trägt man gefettete Watte; bei bewegter See muß auch den an diesem Defekt Leidenden das Baden verboten werden. Sechs Wochen Badeverbot nach überstandenen schweren Infektionskrankheiten, da Herz und Kreislauf bei den starken Regulationsanforderungen versagen können.
4. Badeverbot für zwei Stunden nach einer Hauptmahlzeit.
5. Vorsicht und Umsicht in unbekanntem Gewässern.
6. Abgesehen von diesen für das Leben wichtigen Regeln tut man gut, sich vor häufigen Erkältungen, die sich nach einem auskühlenden Bad leicht einstellen, zu schützen. Sich gründlich trocken frotieren, warme, trockene Kleidung und Bewegung verhindern Erkältungen. Beim Schnupfen oder eben überstandenen Erkältungen sind Tauchübungen unangebracht; es kommt dadurch leicht zu unangenehmen Nebenhöhlenkatarrhen.

Wohnungseinbrecher festgenommen. Als Täter zu dem gemeldeten Wohnungseinbruch in einem Haus in der Schlageterstraße, wobei Kleider, Wäsche und Gebrauchsgegenstände im Gesamtwert von rund 500 RM entwendet wurden, sind nunmehr ermittelt und festgenommen worden der 38 Jahre alte Pole Viktor Spalony und dessen Geliebte, die 21jährige Alice Stuczynska von hier. Beide sind überführt; ein Teil des Diebesgutes ist wieder herbeigeschafft. In der gleichen Sache wurden drei Polen wegen Hehlerei und Begünstigung festgenommen.

Hand der Prinzessin Irene, der jüngsten Tochter des russischen Zaren, geboren hatte, zum Neujahrseste in Moskau eintreffen und daselbst die Ehe mit ihr schließen sollte. Als nun Prinz Waldemar in Begleitung des Grafen Pasberg und Steen Bilde zum verabredeten Termin im Zarenpalast zu Moskau erschien, wurde ihm vor Betreten der kaiserlichen Gemächer durch den Hofmarschall bedeutet, daß er nach russischem Gebrauch nicht unterlassen dürfe bei der ersten Begrüßung des Zaren das Zeppter desselben zu küssen.

Ohne zu ahnen, daß er damit in eine Falle ging, befolgte Prinz Waldemar diese so harmlos erscheinende Weisung, war jedoch nicht wenig betreten, als ihm einige Tage später, da er mit seiner festlich geschmückten Braut vor die Stufen des Altars trat, plötzlich die Zumutung gestellt wurde, sich vor der priesterlichen Segnung umeuften zu lassen, da nur unter der Bedingung seines Übertritts zu der russischen Landeskirche die Eheschließung erfolgen könne. Auf seinen Einwand, daß dies nicht verabredet sei, wurde ihm bedeutet, er habe dadurch, daß er nach russischem Gebrauch bei der ersten Begrüßung des Zaren das Zeppter desselben geküßt, das unverbrüchliche Gelübde getan, jeder Weisung des Zaren ohne Widerrede Folge zu leisten. In heftiger Entrüstung darüber, daß man ihn zu überlisteten sucht, ließ der Prinz ohne weiteres die russische Braut an den Altarstufen stehen und eilte mit seinen Begleitern zu seiner Herberge zurück, woselbst man sich sogleich zur Abreise aus Moskau rüstete. Als jedoch Prinz Waldemar

Die Partei ruft Dich!

Heute finden die untenstehenden Kundgebungen der NSDAP. statt. Deutsche erscheint pünktlich!
Og. Radegast, 19.30 Uhr: Ernteweg 3.
Og. Erzhäuser, 19.30 Uhr: Glickendeelerweg 5.
Redner: Pg. Schlötzer;
Og. Fichtenhof, 19.30 Uhr: Heerstraße 165, Redner: Pg. Meyer;
Og. Altstadt, 19.30 Uhr: Bredowstraße 19; Redner: Pg. Karsch;
Og. Schlesing, 19.30 Uhr: Tilsiter Straße 4, Redner: Pg. Martin;
Og. Goldenau, 19.30 Uhr: Porphyrtweg 1, Redner: Pg. Nega.

Sondermarke „Um das Braune Band“



Aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums des großen pferdesportlichen Ereignisses um das „Braune Band“ gibt die Deutsche Reichspost in diesem Jahre eine Sondermarke heraus.

Hausschlachtungen und Lederversorgung. Die Lederversorgungslage macht es notwendig, die Selbstversorger mit Fleisch und Fett, die Schweine hausschlachten, in noch stärkerem Maße als bisher für die freiwillige Schweineenthaltung zu gewinnen. Um diesen Hausschlachtungsberechtigten einen vermehrten Anreiz zur Schweineenthaltung zu bieten, hat der Reichswirtschaftsminister eine erhebliche Verbesserung der bisherigen Schubbezugsrechte vorgenommen. Mit Rücksicht hierauf hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft seinen Erlaß vom 25. 9. 1941 neugefaßt. In einem RdErl. weist er jetzt darauf hin und hebt darin u. a. hervor, daß das seinerzeit von der Reichsanstalt für Fleischwirtschaft zusammengestellte Merkblatt für Hausschlachtungen usw. unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen beim Eindosen von Hausschlachtungserzeugnissen überarbeitet ist. Dieses ergänzte Merkblatt soll in der bisherigen Weise jedem Selbstversorger, der hausschlachtet, durch die Kartenausgabestelle bzw. das Ernährungsamt ausgehändigt werden. Der Minister legt Wert darauf, daß das neubearbeitete Merkblatt allen Interessierten auf Wunsch zur Verfügung steht. Er weist ausdrücklich noch darauf hin, daß dem Hausschlachtenden wegen der Vorteile der neuen Regelung vom Anrechnungsgewicht nichts als Vergütung für die Enthaltung abgezogen werden darf.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Eine Frau für drei Tage“
Eine ganz alltägliche Geschichte: Ein junger Mann lernt im Zuge ein junges Mädchen kennen, und alles geht so weiter, wie wir es erwarten. Aber wie der Spielleiter Fritz Kirchhoff diesen anspruchslosen Stoff dazu benutzt, um ein romantisches Erlebnis voll duffiger Zartheit daraus zu formen, das ist das Entscheidende. Er beweielt damit, daß es nur auf die Augen ankommt und die Bereitschaft, das Schöne zu sehen. Die beiden jungen Menschen — das Stück spielt in einem heim Film ungewohnt engen Rahmen — gehen uns so nahe an, weil sie aus unserem Fleisch und Blut sind. Sie lieben wie wir und sind so von Herzen trübsalig, genau wie wir. Der Spielleiter hat den Mut, Mörke-Gedichte und Zitate von Goethe sagen zu lassen, ohne daß wir sie anders als durchaus am Platze finden. Das junge Mädchen, von empfindlichem Stolz, leidvoll in seiner Liebe, wird von Hannelore Schroth überaus lebenswert verkörpert; ein herber, männlicher Partner ist Carl Raddatz. Ursula Herking bringt eine wehmütig entsagende Note in das Spiel. Das Geschehen wickelt sich mit folgerichtiger Selbstverständlichkeit ab, und das ist das höchste Lob, das man ihm sagen kann. — Im Vorprogramm findet ein Film über wilde und zahme Kaninchen sicher vielseitige Anteilnahme. („Europa“) Georg Keil

Rundfunk vom Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 „Englands Weltkampf gegen Frankreich im 17. und 18. Jahrhundert“. 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 15—16 Sereaden und Ständchen. 17.15—18 „Dies und das für Euch zum Spaß“. 18.30—19 Der Zeitspiel.

mit seinen Gefährten zum Stadttor hinausreiten wollte, wurden sie angehalten, nach heftigem Widerstand überwältigt und ins Gefängnis abgeführt. Vergeblich suchte Christian IV. vor Dänemark durch Bitten und Drohungen den Zaren zur Freilassung seines Sohnes zu bewegen. Michael Feodorowitsch berief sich auf die Verpflichtung, die Prinz Waldemar durch den „Zeplerkuß“ eingegangen sei. Erst im Jahre 1645, als Michael Feodorowitsch starb und Zar Alexei Michailowitsch zur Regierung kam, durfte der gefangen gebliebene königliche Bräutigam seinen Kerker verlassen und die Rückreise nach seiner Heimat antreten. G. M.

Erzählte Kleinigkeiten

Bernadotte, der Kronprinz von Schweden, der einmal ein General Bonapartes gewesen war, sich dann zu den Deutschen geschlagen hatte, zu allen großen Schlachten aber immer zu spät gekommen war, hätte gern nun selber König von Frankreich werden wollen. Er hatte, man wußte es, zu diesem Zwecke schon heimlich mit einflussreichen Franzosen Briefe gewechselt. — Als jetzt Paris gefallen war und der preussische General Bülow mit seinem Stabe gerade beim Mittagssmah saß, fuhr eine vier-spännige Extrapost vor, und dieser entstieg — der schwedische Kronprinz. Nach der ersten Begrüßung — sie war in der Freude des Sieges herzlich und alle vorangegangenen Mißlichkeiten schienen vergessen — konnte sich dann aber Bülow es nicht verkneifen, Bernadotte spöttisch zuzurufen: „Mein Herr, Sie kommen zu spät! Ludwig XVIII. ist zum König von Frankreich bereits ausgerufen!“

An der Tafel des römischen Kaisers Nerva sprach man von einem Intriganten, der bei Domitianus Nervas Vorgänger, in Gestand stand hatte. Fast jeder Tischstiel wußte etwas Schlimmes über den Verstorbenen zu berichten. Der Kaiser rief aus: „Wie ginge es ihm, wenn er heute noch lebte?“ Ein Gast erwiderte: „Er würde jetzt mit uns bei Tisch sitzen.“

Der L.L.-Sportspiegel des Sonntags

Wartheländische Turn-Gaumeister

Die 4. wartheländischen Kriegs-Gaumeisterschaften 1944 im Turnen wurden am Wochenende in Wollstein ausgetragen. Die Feststadt hatte zu Ehren der Turner und Turnerinnen aus dem gesamten Gaugebiet reichen Flaggenschmuck angelegt und zeigte sich außerordentlich gastfreundlich. Mehr als ein halbes Hundert Männer und Frauen traten zu den Mehrkämpfen um den Titel eines Gaumeisters oder Gaumeisterin an, die zum größten Teil am Sonnabend bereits abgewickelt wurden. Besonders fähig war die Altersklasse, die in drei Stufen zu den Mehrkämpfen und auch Sieger wurde. Auch der Senior des Turnfestes, der 67jährige Snodhs aus Rawitsch, erfüllte noch die vorgeschriebene Punktzahl für den Sieg.

Die Krone der Mehrkämpfe, den gemischten Zwölfkampfsieg, holte sich der Uffz. Klaus (Posen 1860 und Luttwaffe), während den Gaumeistertitel der Frauen Sigrid Pladde, Posen, im Nennkampf errang. Berta Rupp, Litzmannstadt, sicherte sich den Titel der besten Turnkünstlerin, gab im Laufe der Sonntagveranstaltungen Probevorstellungen vollendeter Könnens. Auch die Kreisschule Kalisch hatte ihre monatliche Zusammenkunft nach Wollstein verlegt und nahm geschlossen an den Frauen-Schachkampf teil.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch Gauaufwart Lauchstädt, der Flaggenhissung und einem kurzen Gedenkgedanken, begannen auf dem Turnplatz und in der Turnhalle der Lehrerbildungsanstalt die Mehrkämpfe, denen auch Kreisleiter und Landrat Schneider beiwohnte. Des öfteren konnten die Kampfergebnisse der Teilnehmer, sowie Abordnungen des RAD, und der Hitlerjugend durch die Stadt vorbei am "Robert-Koch-Haus" anschauen. Wasserfächer über den herrlich gelegenen Wellsteiner See nach dem gegenüberliegenden Seeburg Wollstein die Gaumeisterschaften 1944 nach der angenehmsten Seite ausklingen.

Der Sonntagvormittag brachte die restlichen Wettkämpfe und Sonderführungen zweier Männer- und Frauenriegen am Barren und Reck, sowie einer Mustergruppe des Reichsarbeitsdienstes mit Baumstämmen. Im Faustballwettbewerb trennten sich die Männer des RAD, und der Wehrmacht unentschieden 3:3 (19:19), während bei den Frauen Posen 1860 gegen eine gemischte Mannschaft mit 38:34 die Oberhand behielt. Gauaufwart Lauchstädt nahm die Siegerehrung vor, der sich ein umarmendes Festhalten der Teilnehmer, sowie Abordnungen des RAD, und der Hitlerjugend durch die Stadt vorbei am "Robert-Koch-Haus" anschloß. Wasserfächer über den herrlich gelegenen Wellsteiner See nach dem gegenüberliegenden Seeburg Wollstein die Gaumeisterschaften 1944 nach der angenehmsten Seite ausklingen.

Ergebnisse: Männer: Zwölfkampf: 1. Uffz.-Klaus (Posen 1860 und Luttwaffe) 168 P. Zehnkampf: 1. Oberkanonier Eler (Posen 1860 und Wehrmacht) 169 P. 2. Richter (Posen 1860) 151 P. Siebenkampf: 1. Pennig (Eichenbrück) 117 P. 2. Wicke (Schroda), Senf (Lissa) je 91 P. Fünfkampf: Altersklasse II: 1. Lahm (Gnesen) 88,5 P. 2. Benkart (Wollstein) 74 P. Altersklasse III: 1. Ulrich (Posen) 94,5 P. 2. Götz (Eichenbrück) 70 P. Altersklasse IV: 1. Engelbrecht (Posen) 94 P. 2. Paepke (Kalisch) 84 P. 3. Schnipfel (Wollstein) 78 P. Frauen: Nennkampf: Sigrid Pladde (Posen) 145,5 P. Sechskampf: 1. Anneliese Röhle (Schroda) 107,5 P. 2. Oswald (Gostingen) 103,5 P. 3. Eilriede Klotz (Eichenbrück) 103 P. ke.

SG. Schieratz siegte überlegen 18:6 (6:3). Das einzige Rasenspiel des Sportsonntags war das Handballtreffen zwischen der SG. Schieratz und der SGOP. Litzmannstadt. Beide Mannschaften traten in stark veränderter Aufstellung an. Dadurch waren die Gäste aus Schieratz ohne Zweifel stärker als in Posen bei dem Gaupokalspiel gegen den DSC. Posen. Der Torwart war besser, die Hintermannschaft deckte hart und konsequent und der Sturm spielte, vor allen Dingen in der zweiten Halbzeit, zügiger und zweckmäßiger und

hatte in Weidner und Wolff die erfolgreichsten Torschützen. Die SGOP. hatte wohl gutes Spielermaterial, konnte aber nie den richtigen Zusammenhang finden. Man versuchte dann während des Spieles Umstellungen vorzunehmen, es wollte und wollte aber trotzdem nicht klappen. Man merkte es der Elf an, daß sie erstmalig zusammenspielen. Man kann aber erwarten, daß die Mannschaft wenn sie weiterhin die Kräfte zur Verfügung hat, bei sachlich geleitetem Training in der Zukunft bessere Leistungen zeigen wird. Eine derartige Niederlage kann auch manchmal seine guten Lehren haben. Schiedsrichter Haserau (Reichsbahn-SG.) pfiff das Spiel an und es dauerte geraume Zeit ehe eine der beiden Mannschaften zu einem Erfolg kam. Die Polizisten schossen mit viel Pech oftmals an die Torpfosten und auch die Schieratzer konnten anfangs das Tor nicht finden. Doch in der Mitte der ersten Halbzeit wurde der Bann durch einen guten Torschuß des Mittelstürmers der Gäste gebrochen. In kurzen Abständen fielen zwei weitere Tore für Schieratz ehe die Polizisten auf 3:1 den Abstand verringern konnten. Durch ein weiteres Tor der Ordnungshüter kamen sie bis auf 3:2 heran. Aber dann waren die Schieratzer wieder da und konnten bis zur Pause den Stand auf 6:3 bringen. Nach der Halbzeit wurde das Stürmispiel der SG. Schieratz noch besser und die Hintermannschaft der SGOP. bekam viel Arbeit. In fast regelmäßigen Abständen schossen die Gäste Tor auf Tor, während die Polizisten jedoch zu keinem zählbaren Erfolg kamen. Durch zwei verwandelte Strafwürfel des Halbklinken kurz vor Schluß konnten die Polizisten das Ergebnis mit 18:6 etwas freundlicher gestalten. Auf Grund der besseren Stürmerleistungen ist der Sieg der SG. Schieratz auch in dieser Höhe vollauf verdient. kz.

Vorkämpfe der Tenniskreismeisterschaften. Seit Freitag wird auf den Plätzen im Helenehof erbeten um die Titel der diesjährigen Tenniskreismeisterschaft des Kreises Litzmannstadt gerungen. Trotz Krieg und vieler Schwierigkeiten hatte man ein sehr reichhaltiges Programm. Interessanter Spielplan zusammengestellt. Obgleich viele Spieler nicht antraten und den Sieg kampflos

Trüffelgebnis des deutschen Sports. Der stellvertretende Reichsportführer Breitmeyer sandte an den Führer ein Telegramm mit folgendem Wortlaut: „Unter dem Eindruck des unfähigen Attentats erneuert der deutsche Sport mit seinen fünf Millionen Männern und Frauen, deren größter Teil an den Fronten kämpft oder im kriegswichtigen Einsatz steht, in tiefer Ergriffenheit das Bekenntnis seiner Liebe und das Gelöbniß unauflöslicher Treue zu Ihnen, mein Führer.“

SC. Charlottenburg über 16 000 Punkte. Mit einem Schlage setzte sich der Titelverteidiger der Deutschen Kriegssportmeisterschaft bei den Männern und Frauen an die Spitze der Leichtathletik-Rangliste. Beide Mannschaften kamen auf über 16 000 Punkte. Die Männer des SC. Charlottenburg erzielten auf dem Reichstorfplatz 16 122 Punkte. Die Frauen 16 508,68 Punkte. Viel zu der Verbesserung der Männer trugen der Olympiasieger Gerhard Stock und der frühere Deutsche Meister im Zehnkampf Hermann bei. Die besten Einzelleistungen waren: 100-Meter-Lauf Kohlhoff (BT.) und Falkenhagen (SCC.) mit 11,2 Sekunden. 400 Meter Kohlhoff in 50,4. 800-Meter-Lauf Hausen (SCC.) 1:58,7 Minuten. 1500 Meter in 4:11,6 Minuten durch Hausen. Die Langstrecke über 5000 Meter wurde von Rehn (SCC.) in 15:59,4 Minuten gelaufen. Die 4x100-Meter-Staffel lief der SCC. in 4:54 Sekunden. Hochsprung: Nawroth 1,75 Meter. Weitsprung: Kohlhoff 6,67 Meter. Kugelstoßen: Stock 14,31 Meter. Diskuswerfen: Stock 42,44 Meter. Hammerwerfen: Ronke (LSV.) 45,10 Meter.

Neue Jahresbestleistung von Syring. Zu einem spannenden Duell kam es wiederum zwischen unserem Altmeister Syring und Orw. Friedrich, das zu einer neuen Jahresbestleistung über 3000 Meter in der Zeit von 8:44,0 Minuten führte.

ihren Gegnern überließen, somit also die reichhaltig angelegte Spielfolge doch zusammenschumpfte, gab es bei den übrigen Kämpfen, deren Zahl nicht unerheblich war, schöne Spielpaarungen. Die Entscheidungen waren überall hart umstritten und die Spiele nahmen zum größten Teil einen interessanten Verlauf. Nur bei einigen Paarungen machten sich Mängel an spielerischem Können und den notwendigen Trainingsmöglichkeiten bemerkbar — dort konnten die Sieger meist recht eindeutig über ihre Gegner siegreich bleiben. Das Können junger Nachwuchsspieler war teilweise beachtlich, wenn auch im allgemeinen, wie erwartet, die Litzmannstädter Spitzenspieler die Siege errangen.

Im Herreneinzel fanden an den beiden ersten Tagen, den Vortageleistungen des Freitag und Sonnabend, sieben Kämpfe statt, während drei Spieler ohne Kampf über die Vorrunde bis in die zweite Zwischenrunde vordringen konnten: Brauer, Em. Buchholz und Sebode.

Im Dameneinzel fand in der Vorrunde nur ein Kampf statt, in der ersten Zwischenrunde wurde dann in zwei Spielen um die Entscheidung gerungen. Die anderen Teilnehmer rückten auch hier kampflos in die nächste Runde auf.

Im Herredoppel fielen in der ersten Runde in dem einen ausgetragenen Kampf, dann in den zwei Kämpfen der ersten Zwischenrunde klare Entscheidungen.

Im gemischten Doppel schließlich kam an den beiden ersten Tagen überhaupt nur ein Spiel zum Austrag. Hier waren Frau Alseben/Popoff in drei Sätzen ziemlich glatt erfolgreich. Alle anderen Partner blieben kampflos.

Die Ergebnisse bis zu den Entscheidungen am Sonntag waren: Herreneinzel: Endert — Popoff 2:6, 5:7; Friedrichs — Bannach 2:6, 6:8; Krenel — Stetka W. 4:6, 3:6. Alle anderen Spieler kamen kampflos in die nächste Runde. Stetka O. — Eichner 6:2, 8:2; Steiger — Popoff 2:6, 6:2; Bückwitz — Stetka W. 2:6, 3:6; Schröder — Buchholz 6:2, 6:0; Brauer, Buchholz Em. u. Sebode eine Runde weiter. Dameneinzel: Fr. Plaeschke — Fr. Olk 1:6, 4:6; Frau Brauer — Fr. Nikulla 6:0, 6:0; Fr. Libner — Fr. Henge 6:1, 6:1; Fr. Leib — Fr. Mittag 3:6, 2:6; Fr. Peppke — Fr. Olk 6:1, 3:6, 6:1; Frau Brauer — Fr. Seiffert 6:1, 6:3; Fr. Göbber — Fr. Schwabe 7:5, 6:4; Fr. Alseben — Fr. Libner 6:1, 6:2; Fr. Peppke — Fr. Mittag 6:0, 6:3. Herredoppel: In der ersten Runde nur Popoff/Kerick — Buchholz Er-Feldmann 6:3, 0:6, 6:3. Nächste Runde: Dr. Schwabe-Bückwitz — Manner-Stegemann 6:0, 6:2; Schröder-Stetka O. — Eichner-Endert 6:1, 6:2. Gemischtes Doppel (nur ein Spiel): Fr. Alseben-Popoff — Fr. Plaeschke-Brauer 3:6, 6:3, 6:4.

Die Ergebnisse der Endkämpfe bringen wir in unserer morgigen Ausgabe. W. D.

Deutsche Jugendmeister geschlagen. Im Vorrundenturnier zur Deutschen Jugendmeisterschaft im Wasserball in Pirna vermachte das Gebiet Sachsen den Titelverteidiger Wien aus dem Wettbewerb auszuschalten und in die Endrunde einzuziehen. Sachsen besiegte nach dem 7:2-Erfolg mit 4:1, der auch von Wien sicher mit 7:1 bezwungen lassen mußte, und dann im Endspiel mußten sich die Wiener mit 3:2 von den Sachsen besiegen lassen.

Meldinger AK zu schwach. Der Start des 1. Meldinger AK, Wien im Fernwettkampf um die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsgewichtheben stand unter ungünstigen Vorzeichen. Der Titelverteidiger mußte nicht nur auf Sprocke, Geutner und Ferdinand Hartl, sondern auch noch auf Volitschovsky und Hans Hartl verzichten und kam durch nur auf 1355 kg. Die Mannschaft setzte sich dabei aus einem Bestmann und Federgewichtler, zwei Leicht- und Halbschwergewichtlern zusammen. Ihre Leistungen im neuen Dreikampf waren im einzelnen: Reisinger 175 kg, Hauser 210 kg, Matjeska 232,5 kg, Redtenbacher 252,5 kg, Rehager 235 kg und Ruschka 250 kg.

Fußballergebnisse im Reich. Berlin-Mark Brandenburg: LSV, Berlin — Potsdam 0:3, 5:1, Hertha/BSC. — Viktoria 8:2, 3:3, Tennis Borussia — VSB, Pankow 4:2, SG. Oranienburg — Wacker 0:4, 4:2, Luftwaffe — Borussia Stern 2:0, 4:2, Blau-Weiß — 1. FC. Neukölln 3:1. Mitte: LSV. Köthen — Dessau 0:1, 3:0. Elsaß: RSC. Straßburg — SV. Straßburg 2:0, SC. Schiltigheim — SV. Hühmeil 3:4, SV. Dornach — FC. 93 Mühlhausen 9:1. Bayern: SC. Schwabach — VfL. Nürnberg 1:4. Wien: Wien-Hellfort — Vienna Wien 2:10, Sachsen: Dresdner SC. — MSV. Borna 6:0, Zwickauer SG. — Döbelner SC. 3:0.

§ 13. Die Ermächtigung des Ernährungsamtes Abt. A (Kreisländerschatz) die Abschaffung der Rühne anzuordnen, beruht auf § 3 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 1521). Von dieser Ermächtigung kann bei Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung Gebrauch gemacht werden, insbesondere auch dann, wenn die an die Molkelei abgelieferte Milch wiederholt den Anforderungen an Qualität und Fettgehalt nicht entspricht.

§ 14. Diese Anordnung tritt am 1. 8. 1944 in Kraft. Alle übrigen Bestimmungen über Kuhlhaltung, Milchablieferung, Milch- und Butterverbrauch verlieren nur insoweit ihre Gültigkeit, als sie den Bestimmungen dieser Anordnung entgegenstehen. Posen, den 29. Juli 1944.

Der Vorsitzende des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes — gez. Krause.

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter. Verschiedene Verdunkelungsbestimmungen für den Reichsgau Wartheland. Mit sofortiger Wirkung werden alle bisher für den allgemeinen Verkehr gewährten Verdunkelungsanordnungen aufgehoben. Die Verdunkelung ist im vollen Umfang nach den Bestimmungen der VIII. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz in der Fassung vom 31. 8. 1943 innerhalb der festgesetzten Verdunkelungszeiten durchzuführen. Insbesondere haben alle Fahrzeuge während dieser Zeiten vorfahrtsmäßig zu verdunkeln. Die für einzelne Werke auf besonderen Antrag gewährten Verdunkelungsanordnungen werden von dieser Anordnung nicht berührt.

PILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67
14. 30, 17. 30, 19. 30. Letzter Tag! „Familie Buchholz“! Ab morgen: „Neujahrsehe“! Heute u. morgen 12 Uhr Jugendvorstellungen „Kampfgeschwader Litow“.

Capitol — Zietenstraße 41
14. 15, 17. 15, 19. 15. Erstaufführung „Der Verteidiger hat das Wort“! * * *

Europa — Schlagerstraße 94
14. 30, 17. 30, 19. 30. Erstaufführung „Eine Frau für 3 Tage“! * * *

Ufa-Balio — Meisterhausstraße 71.
Vorübergehend geschlossen!

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.
14. 30, 17. 30, 19. 30. „Schrammeln“! * * *

Adler — Buschlinie 123
14. 30, 17. 30, 19. 30. „Marletta“! * * *

Corso — Schlagerstraße 55.
14. 30, 17. 30, 19. 30. ... reitet für Deutschland! * * *

Gloria — Ludendorffstraße 74/77
14. 45, 17. 15, 19. 15. „Leichtes Blau“! * * *

Mal — König-Heinrich-Straße 40.
15. 17. 30, 19. 30. „Kollege kommt gleich“! * * *

Mimosa — Buschlinie 178.
15. 17. 15, 19. 30. „Der Page vom Dammasse-Hotel“! * * *

Muse — Breslauer Straße 173.
17. 30. „Kollege kommt gleich“! * * *

Palladium — Bismarck-Linie 16
15. 30, 17. 30, 19. 45. „Großstadtmelodie“! * * *

Noma — Heerstraße 4
15. 30, 17. 30, 19. 30. „Das Lied der Nacht“! * * *

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20. 1. Popourri Nr. 8. 2. Streifzug durch Kopenhagen. 3. Ufa Magazin. 4. Sonderdienst. 5. Die neue Deutsche Wochenschau

Treibhaus — Lichtspielhaus
17. 30. Zum Leben verurteilt! * * *

Freihaus — Gloria-Lichtspiele
17. 30. „Operette“! * * *

Görrau — „Venus“
17. 30. „Schritt ins Dunkel“! * * *

Kalisch — Film-Eck
15. 30, 17. 30. „Junge Adler“! * * *

Kalisch — Victoria-Lichtspiele
15. 30, 17. 30. „Königswalzer“! * * *

Lask — Filmtheater
17. 30. „Gefährlicher Frühling“! * * *

Pabantz — Capitol
17. 30. „Haganti“! * * *

Pabantz — Luna
19. 30. „Trümmert“! * * *

Sellau — Schauburg-Lichtspiele
20. „Lache, Babuz“! * * *

Am Rande des Sports

60. Deutsche Schwimmmeisterschaften

Am 5. und 6. August erreichte das fünfte Kriegsjahr des deutschen Schwimmsportes mit der Durchführung der Deutschen Meisterschaften seinen Höhepunkt. Damit steigt zugleich die 60. Meisterschaftsveranstaltung. In der Tat gehören die Titelkämpfe der Schwimmer zu den ältesten Meisterschaften im deutschen Sport, wurde doch der erste Meistertitel schon im Jahre 1882 ausgetragen. Dreimal — in den Jahren 1891 und in den ersten Kriegsjahren 1914 und 1915 — mußten die Titelkämpfe ausfallen. In der langen Zeitspanne von mehr als sechs Jahrzehnten hat das Meisterschaftsprogramm naturgemäß verschiedene Veränderungen durchgemacht. In den ersten Jahren wurden überhaupt nur ein Meistertitel vergeben, für die lange Strecke von 1600 Meter. Erst 1896 kam ein zweiter Meistertitel hinzu, der Meistertitel für die 100-Meterstrecke. Im Jahre 1898 wurde dann auch ein Kurzstreckenmeistertitel (100 m) aufgeführt. Von 1896 an gab es vier alljährliche Meisterschaften. Die Zahl der Meisterschaften wurde im Jahre 1901 kam die erste Schwimmmeisterschaft (3x200 m Kraul) hinzu. Weitere Ergänzungen folgten 1902 mit der 3x100-m-Bruststaffel und 1912 mit der Wasserballmeisterschaft, während die Titelkämpfe im Brust- und Rückenschwimmen erst bei den Kriegsjahren 1916 erstmalig ausgetragen wurden. Im gleichen Kriegsjahr 1916 gab es auch erst die ersten Meisterschaften für die Schwimmrinnen. Entsprechend dieser Wandlungen im Meisterschaftsprogramm war auch die Leistungssteigerung in den sechs Jahrzehnten. Als die Langstreckenmeisterschaft im Jahre 1886 erstmalig über 1500 m ausgetragen wurde, benötigte der Sieger E. Ritter (Berlin) noch 29:15 Min. Der Kriegsjahre 1916, Haps Lehmann, benötigte nur noch 21:22,2 Min. und die beste Meisterschaftszeit für die 1500 m erzielte der Berliner Werner Plath bei den ersten Kriegsjahren 1916 mit 20:08,2 Min. Der erste deutsche 100-m-Kraulmeister, der Hamburger Paack, benötigte 1922 noch 1:20,3 Min. Der Vorherrscher Ulrich Schröder aber nur noch 1:01,9 und der Meisterschaftsrekord von H. Fischer, aufgestellt 1936, auf 59,2 Sek. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Frauenschwimmen. Die erste 100-m-Kraulmeisterschaft wurde 1916 in 1:27,4 Min. gewonnen, die vorjährige Meisterin Ulla Oberstauber benötigte nur noch 1:12,5 und Gisela Arendt wirkte im Olympialjahr 1936 sogar in 1:06,7 Min. erfolgreich. Den ersten Deutschen Meistertitel im 100-m-Rückenschwimmen der Frauen gewann Erna Wehrhelle im Vorjahr.

Leichtathleten besser als 1943

Mit ausgezeichneten Leistungen haben in der Leichtathletik in diesem Jahre bereits unsere Sprinter aufgewartet. Sie sind gegen das Vorjahr sogar schneller geworden, und die Zahl der Spitzenkönner ist dank der Förderung des Nachwuchses größer geworden. Während 1943 die Bestenliste über 100 m von vier Läufern mit je 10,8 Sek. angeführt wurde, ist Karl Lehmann (Leipzig) diese Strecke 1944 schon zweimal in 10,6 Sek. gelaufen und auf den nächsten Plätzen in der Bestenliste folgen fünf Läufer mit je 10,8 Sek. Unter diesen fünf befinden sich sogar die beiden Hitlerjugendler von Canal (Koblenz) und Wunsch (Hohensalza). Die weiteren Läufer sind Sehochow (Hamburg), Capellmann (Nürnberg), Albert (Leipzig). Zur Spitzengruppe der besten Sprinter ist auch der Prager Richter mit 10,9 Sek. aufgerückt. — Nicht nur die Sprinter sind schneller geworden, sondern auch unsere besten Zehnkämpfer, der Meister des Sportbereiches Berlin-Mark Brandenburg Schmidt (LSV. Berlin) und der Sachsen-Meister Dahn (Plauen), haben mehr Punkte erreicht. Herrmann (SCC.), der 1943 die Bestenliste mit 6370 P. vor Zepernick (Kiel) mit 6194,5 P. anführte, die 6034 P. von Schmidt und die 6465,9 P. von Dahn erwarten, daß es bei der Deutschen Meisterschaft zwischen diesen beiden Zehnkämpfern zu einer harten Auseinandersetzung kommen wird, die bestimmt eine neue Jahresbestleistung ergibt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Vorsitzende des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes. Anordnung Nr. 19. Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 1521), der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Milch, Milcherezeugnissen, Ölen und Fetten vom 7. 9. 1939 (RGBl. I S. 1719), der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft in der Fassung der Verordnung vom 11. 5. 1943 (RGBl. I S. 303) und der Satzung der Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbände (Wirtschaftsverbände) in der Fassung der Anordnung vom 22. 5. 1943 (RNBl. 1943 S. 209) ordne ich im Einvernehmen mit dem Landesernährungsamt Abt. A (Landesbauernschaft Wartheland) folgende an:

Kuhlhaltung und Milchablieferung. § 1. Die Kuhlhaltung ist nur dann zu lassen, wenn eine ausreichende Futtergrundlage vorhanden ist. Dieses gilt insbesondere für die nichtlandwirtschaftlichen Einkuhler. 2. Das Ernährungsamt Abt. A (Kreisländerschatz) entscheidet, ob eine ausreichende Futtergrundlage vorhanden ist. Ist diese nicht gegeben, so kann das Ernährungsamt Abt. A (Kreisländerschatz) die sofortige Abschaffung der Kühle anordnen. 3. Der Ankauf von Milchkuhnen durch nichtlandwirtschaftliche Einkuhler ist durch die für den Käufer zuständige Kreisbauernschaft genehmigungspflichtig gemäß § 13 der Anordnung des Landesernährungsamtes Abt. A vom 21. 5. 1943 (Wochenblatt der Landesbauernschaft Nr. 21 vom 22. 5. 1943).

§ 2. 1. Sämtliche Kuhlhalter, auch Einkuhler, unterliegen der Milchablieferungspflicht an die Molkelei. 2. Die bisher erteilten Befreiungsscheine verlieren mit Inkrafttreten dieser Anordnung ihre Gültigkeit. 3. Neue Anträge auf Befreiung von der Milchablieferung sind grundsätzlich abzulehnen. Nur in dringenden Fällen kann unter Anlegung eines strengen Maßstabes ein Befreiungsschein durch das Ernährungsamt Abt. A (Kreisländerschatz) erteilt werden.

Milchverbrauch und Butterversorgung. § 3. Im eigenen Haushalt des Milcherezeugers dürfen nur die Milchmengen verbraucht werden, die den Haushaltsangehörigen auf Grund der Anordnung des Landesernährungsamtes Abt. A vom 27. 5. 1942 (Wochenblatt der Landesbauernschaft Nr. 23 vom 6. 6. 1942) zuzustehen, nämlich:

	Deutsche	Polen
Kinder bis zu 6 Jahren	1 1/2 Ltr.	1 1/2 Ltr.
Personen von 6 bis 14 Jahren	1 1/2 Ltr.	1 1/2 Ltr.
Personen über 14 Jahren	1 1/2 Ltr.	1 1/2 Ltr.

§ 4. 1. Die Butterversorgung der Kuhlhalter, auch Einkuhler, erfolgt im Wege der Rücklieferung durch die Molkelei zu den jeweils geltenden Selbstversorgungsätzen. 2. Der Gesamtwert der rückgelieferten Butter darf bei einzelnen Milchlieferanten 80 Prozent des Gesamtwertes der von ihm im Jahresdurchschnitt angelieferten Vollmilch in keinem Falle übersteigen. Im Rahmen dieses Satzes darf Butter auch während der Dauer des Trockenstehens der Kühle bezogen werden. Während des Trockenstehens der Kühle können Milchkarten für Kinder bis zu 14 Jahren ausgeben werden. Die Zeit des Trockenstehens der Kühle ist durch den Ortsbauernführer zu bescheinigen. 3. Bei großen Haushaltungen kann die Butterrücklieferung von vornherein auf eine bestimmte Personenzahl beschränkt werden. Die übrigen Personen erhalten Fettkarten für Normalverbraucher oder im Falle der Selbstversorgung mit Schlachtfetten die SV 1- bzw. SV 3-Karten. Die gleiche Regelung gilt dann, wenn 80 Proz. der angelieferten Fettmengen durch Butterrückgabe abgenommen sind. Die Molkelei bescheinigt die Zeit, in der keine Butterrückgabe erfolgt.

Herstellung von Butter und Schlagsahne. § 5. 1. Kuhlhaltung und Milchablieferung der Deputanten richtet sich nach § 3 der Anordnung des Landesernährungsamtes Abt. A vom 27. 5. 1942 mit der Maßgabe, daß von Inkrafttreten dieser Anordnung an deutsche Deputanten mit einem Haushalt von vier Personen und weniger, polnische Deputanten mit einem Haushalt von acht Personen und weniger, jährlich (1. Januar bis 31. Dezember) Milch mit mindestens 600 Fetteinheiten je Kuh an die Molkelei abzuliefern haben. 2. Die 600 Fetteinheiten errechnen sich aus abgelieferter Milchmenge mal Fettgehalt. Beispiel: 200 Liter Milch mit 3 Proz. Fett ergeben 600 Fetteinheiten.

§ 6. 1. Deputanten ohne Kuhlhaltung erhalten Fettkarten für Normalverbraucher oder im Falle der Selbstversorgung mit Schlachtfetten die SV 1- bzw. SV 3-Karten. 2. Daneben können die gemäß § 3 zustehenden Milchmengen vom Betrieb bezogen werden. 3. Die Fettversorgung der Deputanten durch 2 Liter Vollmilch je Haushalt und Tag durch den Betrieb fällt damit fort.

§ 7. Melker und männliche oder weibliche Melkkräfte, die ständig Melkarbeiten verrichten, erhalten als Milchverzehrer höchstens 2 Liter je Kopf und Tag entweder aus der Zuteilung durch den Betrieb oder aus eigener Kuhlhaltung, falls eine solche vorhanden ist.

Herstellung von Butter und Schlagsahne. § 8. 1. Ein Verbuttern der zur Milchablieferung freigegebenen Mengen ist verboten. Dagegen ist die Butterherstellung in den von der Milchablieferung befreiten Erzeugerbetrieben gestattet; dergleichen kann in Deputantenhaushaltungen die Milch verbuttert werden, die gemäß § 5 dieser Anordnung nicht der Ablieferung unterliegt. 2. Die Herstellung von Schlagsahne aus Kuhmilch ist den Erzeugerbetrieben in jedem Falle verboten. 3. Die Herstellung von Schlagsahne aus Ziegenmilchverbraucher. § 9. 1. Die Haltung von Ziegen ist nur bei einer ausreichenden Futtergrundlage gestattet. Es dürfen höchstens zwei Ziegen gehalten werden. 2. Die Haltung jeder weiteren Ziege ist genehmigungspflichtig. Die Genehmigung wird erteilt: a) bei Herdbuchzügen durch die Landesfachgruppe Ziegenzüchter, Posen, Liebigstr. 4, b) bei sonstigen Ziegen durch das Ernährungsamt Abt. A (Kreisländerschatz).

§ 10. 1. Die von den Ziegenhaltern gewonnene Ziegenmilch darf im eigenen Haushalt beliebig verwertet werden. 2. Die Abgabe und der Erwerb von Ziegenmilch und Erzeugnissen hieraus ist im gleichen Umfange wie bei Kuhmilch und Kuhmilcherzeugnissen kartenpflichtig. 3. Die Schafhaltung und der Verbrauch von Schafmilch im eigenen Haushalt unterliegt keinen Beschränkungen. 2. Die Abgabe und der Erwerb von Schafmilch und Schafmilcherzeugnissen ist jedoch kartenpflichtig.

Strat- und Schlußbestimmungen. § 12. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft. Als Verstöße gelten auch Handlungen, die eine mittelbare oder unmittelbare Umgehung der Bestimmungen darstellen.

Nach kurzem Wiedersehen traf uns die traurige Nachricht, daß der Leutnant Otto Hechel geb. am 11. 11. 1889 in Narva (Estland), am 27. 6. 1944 im Osten gefallen ist. In tiefer Trauer: Frau Soja Hechel, geb. Kostinski, Eugen Hechel (Sohn), Margarete Blacher, geb. Hechel (Tochter), Emma Hechel (Mutter). Weitenland, Kreis Lentschütz.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Soldat Edmund Tews geb. am 2. 12. 1925 in Michalowitz/Woll., am 9. 6. 1944 in Frankreich ein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gab. In tiefer Trauer: Die Eltern, ein Bruder (z. Z. Watten-44) und alle Angehörigen. Zagurki, Post Quilern, Kr. Turck.

Nach einem kurzen Wiedersehen erhielten wir die für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter ältester Sohn, Bräutigam und Bruder, der Gefr. Arno Zimmermann im Alter von 20 1/2 Jahren im Osten am 22. 6. 1944 gefallen ist. In tiefer Trauer die tröstbare Mutter Lidia Zimmermann, Braut Ruth sowie sein einziger Bruder Kurt (z. Z. im Osten), im Namen aller Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Ostlandstraße 133.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, herzenguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Feldisenbahnner Max Erhardt geb. am 15. 8. 1913 in Dzierzanow, in Italien am 21. 6. 1944 den Heldentod starb. In tiefer Trauer: Seine ihn nie verlassende Gattin Amanda Erhardt, geb. Podolski, und Töchterchen Gerda, Mutter, drei Brüder, z. Z. im Felde, vier Schwäger, eine Schwägerin, drei Schwäger (z. Z. im Felde) und alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt-Karls Hof, Edelmetallweg 28.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen Emma Schiller geb. Gellert, findet am Montag, dem 31. 7. 1944, vom Trauerhause, Tuchingen, Werdstraße 16, auf dem Friedhof Werd selbst statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Meisterhausstr. 22.

Bestellen auch Sie für Ihre Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen die illustrierten Zeitschriften in der Freizeit (in russischer Sprache) Nach der Arbeit (in ukrainischer Sprache) Dadurch erhalten die Ostarbeiter einen Überblick von dem Geschehen und der Gestaltung der neuen Europas. Die in den Zeitschriften gepflegte Unterhaltung fördert Arbeitswillen und Leistung. Der Bezugspreis je Zeitschrift beträgt vierteljährlich RM 1,50 zuzüglich RM 0,12 Zustellgebühr. Zu beziehen durch den Verlag Fremdsprachen-Verlag GmbH. Plauen i. Vogtl., Räderstr. 2

Sparsam zuschneiden, keine Ränder überstehen lassen! Einmach-Lellophan Doppelpackung: 34 Pfg.

Phebrocon-Serol gegen Fuss-Flechte Juckreiz und Entzündung zwischen den Zehen. Erhältlich in Apotheken. Merz & Co. Frankfurt am Main

STADT FACHINGEN Für die Gesundheit